

jenfalls dafür zu Theil wird.“ Oberberg erweckte solche Begeisterung für den Lehrberuf, daß viele Jünglinge und Jungfrauen sich, nicht aus zeitlichen Rücksichten, sondern aus religiösen Beweggründen, diesem Berufe widmeten, der bis dahin gering geachtet war. In weiten Kreisen kam der Gedanke zum Durchbruch, den Clemens Brentano, ein Verehrer Oberbergs, in die Worte gefaßt hat: „Willst du segnen, lehr' ein Kind!“ Die Geistlichen ermahnte Oberberg mit eindringlichen Worten, an der Schulverbesserung fleißig mitzuarbeiten. „Erneuert“, rief er ihnen zu, „euren Eifer für das Wohl der Schulen! Ihr wißt, daß die Pflicht, für das Wohl derselben zu sorgen, unzertrennlich mit eurem Hirtenamte verbunden ist und einen wesentlichen Theil desselben ausmacht. Ihr wißt, daß die Schullehrer und Schullehrerinnen eure Unterhirten sind, die euch die Mühe, die Lämmer eurer Herde zu weiden, erleichtern, aber euch derselben nicht ganz überheben können; daß diese eure Unterhirten diejenigen aus euren Schafen sind, für die ihr am meisten zum Besten eurer ganzen Herde sorgen müßt. . . Begegnet ihnen überall mit vorzüglicher Achtung, um ihnen bei der Gemeinde und bei den Kindern mehr Achtung zu beschaffen. Verhelfet ihnen zu ihren Rechten und suchet sie, wenn's möglich ist, in den Stand zu setzen, daß sie, frei von drückenden Nahrungsjorgen, sich ganz ihrem Amte widmen können. Duldet keinen ganz unfähigen, noch weniger einen räudigen Lehrer“ (Vorbericht zur „Anweisung“ III f.). Den Lehrern gibt Oberberg die Mahnung: „Gegen euren Pfarrherrn und dessen Stellvertreter müßt ihr euch ehrerbietig, gelehrig und in billigen Dingen gehorsam bezeigen. Dazu seid ihr als Pfarrkinder und auch als Schullehrer verbunden“ (Anweisung § 229). In Oberbergs Schulpädagogik nimmt die Erziehung den ersten Platz ein; darum stellt er an die Lehrer in sittlich-religiöser Beziehung viel höhere Anforderungen als in didactischer Hinsicht. Die Erziehung der Jugend ist ihm „ein Geschäft von der äußersten Wichtigkeit, bei welchem auch kleinere Fehler oft die schrecklichsten Folgen haben“. Er will eine harmonische Erziehung und verlangt, daß aller Unterricht diesem höchsten Ziele dienstbar sei; derselbe soll nicht bloß den Kopf aufhellen, sondern auch das Herz veredeln und den Willen zum Guten hinlenken. Die Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts werden von Oberberg in einfacher, überzeugender Weise aus der Seelenlehre und der Erfahrung entwickelt. An die Stelle der einseitigen socratischen Unterrichtsmethode setzt er die catechetische Lehrart, indem er in geistvoller und anregender Weise die mittheilende (akroamatische) Lehrweise mit der fragenden verbindet. Der Unterricht soll nach Oberberg vom Bekannten zum Unbekannten, vom Einzelnen (Concreten) zum Allgemeinen (Abstracten) übergehen und in der Regel zuerst die Sache bekannt machen, dann erst den Begriff oder die Definition geben. Oberberg ist ein erklärter Feind alles mechanischen Lernens und

verlangt, daß aller Unterricht aufwendend und kraftbildend wirke. Die erste Stelle nimmt bei ihm, nicht bloß in der Theorie, sondern auch in der Praxis, der Religionsunterricht ein. Ihm soll täglich die erste Vormittagsstunde gewidmet werden. „Bei dem täglichen Unterricht braucht man nur wenig auf einmal zu nehmen. Man kann dabei sozusagen tropfenweise die Lehre in die Seele der Kinder bringen. Wenn man selten, z. B. einmal in der Woche, diesen Unterricht erteilt, so muß Vieles auf einmal genommen und die Lehre sozusagen hineingegossen werden. Nun weiß man aber wohl, daß ein Fläschlein, welches eine kleine Oeffnung hat (dem die Seele der Kinder wegen ihrer noch geringen Fähigkeit kann verglichen werden), schwer durch Gießen, leicht aber durch Tröpfeln gefüllt wird. . . Auch ist beim Religionsunterricht kein Ueberdruß zu befürchten, wenn der Lehrer nur beobachtet, was von den sittlichen Eigenschaften und von der guten Methode zu unterrichten gesagt ist.“ Wie an dieser Stelle, so bedient sich Oberberg durchweg in seinen Schriften einer einfachen, populären Sprache und benützt mit wahrer Meisterschaft Gleichnisse und Beispiele, um seine Lehren zu erklären und einleuchtend zu machen.

Die hauptsächlichsten Schriften Oberbergs sind: 1. Anweisung zum zweckmäßigen Schulunterricht für die Schullehrer im Hochstift (spätere Auflage: Fürstenthum) Münster (zuerst Münster 1793, noch bei Lebzeiten Oberbergs in 6. Aufl. erschienen), die bedeutendste von Oberbergs Schriften, welche bei katholischen und protestantischen Schulmännern warme Anerkennung fand. 2. Biblische Geschichte des Alten und Neuen Testaments zur Belehrung und Erbauung besonders für Lehrer, größere Schüler und Hausväter (Münster 1799, 2 Theile.), von Generalvicar von Fürstemberg „angelegenlichst empfohlen“ und schon 1880 in 11. Aufl. erschienen (vgl. d. Art. Geschichte, biblische V, 496). 3. Christlathol. Religionshandbuch, um sich und Andere zu belehren (Münster 1804, 2 Bde.). Dieses Handbuch für Religionslehrer hat in Deutschland 8 Auflagen erlebt, ist 1824 in Wien nachgedruckt und mit den beiden Catechismen in's Holländische übertragen worden. 4. Catechismus der christkatholischen Lehre (in zwei Ausgaben, einer für die Kleinen und einer für die größeren Schüler, Münster 1804), in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet (vgl. d. Art. Catechismus VII, 310). Die vorgenannten Werke sind (Münster 1861—1868) unter dem Titel „Bernh. Oberbergs sämtliche Schriften für Schulen“ in 6 Bänden neu aufgelegt worden, nur der kleine Catechismus fehlt darin. (Vgl. [Reinermann,] Bernh. Oberberg in seinem Leben und Wirken, Münster 1829; Arabbe, Leben Bernh. Oberbergs, Münster 1831, 3. Aufl. 1864; Kellner, Erziehungs gesch. in Skizzen und Bildern II, 3. Aufl., Essen 1880, 3 ff.; Historisch-polit. Blätter LXXXIII [1879], 561 ff. u. 641 ff.; G. Herold, Franz v. Fürstemberg u. Bernh. Ober-